

Heide Göttner-Abendroth

## **Matriachale Ökonomie und die Vision einer neuen Gesellschaft**

(Vortrag Thementag Berlin, 11. 9. 2021)

### *1. Einleitende Bemerkungen zum Matriarchat*

Matriarchate sind keine Umkehrung des Patriarchats, wo Frauen über Männer herrschen – wie es das allgemeine Missverständnis will. Matriarchate sind grundsätzlich egalitäre Gesellschaften, sie haben keine Hierarchien oder Klassen und keine Herrschaft des einen Geschlechts über das andere.

Sie beruhen auf mütterlichen Werten: Nähren, Pflegen, Fürsorge, Mütterlichkeit, gegenseitige Unterstützung, Friedenssicherung durch Verhandeln, usw. Diese Werte gelten für alle, für Mütter und Nicht-Mütter, für Frauen und Männer gleichermaßen. Matriachale Gesellschaften sind bewusst auf mütterlichen Werten und mütterlicher Arbeit aufgebaut, deshalb sind sie weitaus realistischer als Patriarchate. Sie sind prinzipiell bedürfnisorientiert und nicht machtorientiert. Ihre Leitlinien zielen darauf ab, die Bedürfnisse aller Menschen am vorteilhaftesten zu erfüllen. Auf diese Weise wird Mutterschaft als biologische Tatsache in ein kulturelles Modell verwandelt.

Die verschiedenen Geschlechter und Generationen haben ihre je eigene Würde, und durch je eigene, aber komplementäre Aktionsbereiche kooperieren sie harmonisch miteinander. Das kann man auf allen gesellschaftlichen Ebenen sehen: auf der sozialen Ebene, der ökonomischen Ebene, der politischen Ebene und in der kulturellen Ebene. Es zeigt sich zunehmend, dass dieses radikal andere kulturelle Modell des Matriarchats große Bedeutung für die Zukunft der Frauen und Mütter und der Menschheit ganz allgemein hat.

Eine grundsätzliche Bemerkung noch vorweg: Natürlich können wir keine traditionellen matriachalen Gesellschaften imitieren, aber wir können durch sie viele Einsichten und Anregungen gewinnen, die – anders als abstrakte Utopien – über Jahrtausende existiert haben. Deshalb werde ich hier Hinweise auf traditionelle matriachale Gesellschaften geben und, davon ausgehend, die Vision einer neuen matriachalen Gesellschaft skizzieren.

### *2. Was ist Matriachale Ökonomie?*

In der Ökonomie heute ist keine weitere Steigerung der Großindustrien, des zunehmenden Militarismus und des sog. „Lebensstandards“ mehr möglich auf Gefahr hin, die Biosphäre der Erde vollends zu zerstören. Die herrschende, patriarchale Ökonomie ist eine extreme Akkumulationsökonomie, bei der die Güter der Vielen in die Hände der Wenigen geraten. Diese immer kleiner werdenden Eliten vereinnahmen durch Waffen, Geld und Wirtschaftsstrukturen die Güter für sich, die sie durch direkte

oder indirekte Gewalt der Mehrheit der Menschen weggenommen haben. Für sie gilt die räuberische Maxime von „Nehmen und Gehen“ statt des ausgleichenden Grundsatzes von „Nehmen und Geben“.

Eine matriachale Ökonomie ist das genaue Gegenteil, denn sie ist eine Ausgleichsökonomie. In ihr ist nicht Akkumulation der treibende Wert, sondern Verteilung. Diese lässt keine Unterschiede zwischen arm und reich aufkommen, sondern stellt einen maßvollen Wohlstand für alle her.

Mich hat als Forscherin immer fasziniert, wie Menschen in traditionellen matriachalen Gesellschaften die Ausgleichsökonomie erschaffen:

Zuerst ist Privatbesitz bei ihnen unbekannt. Ferner beruht ihre Ökonomie ausschließlich auf Subsistenzwirtschaft, was die lokalen Gemeinschaften unabhängig sein lässt – sofern sie nicht durch Kolonialismus ausgebeutet wurden und werden. Auf der Grundlage von Subsistenz-Ökonomie entfalten sie eine Ökonomie des Schenkens, die dazu dient, die matriachale Ausgleichsökonomie herzustellen.

Dazu gebrauchen sie ein bestimmtes System der Zirkulation von Gütern, das ihr Horten oder Akkumulieren nicht zulässt. Keine Art von erworbenen Gütern ist davon ausgenommen, weder die Ackerbauprodukte, die handwerklichen Erzeugnisse, noch Luxusgüter wie z. B. wertvolle Steine, Schmuck, kunsthandwerkliche Produkte, edle Metalle wie Gold, Silber, Kupfer, die für kultische Zwecke gebraucht wurden und werden. Auch das wenige Geld, das manche Männer heute mit Gelegenheitsarbeiten außerhalb ihrer Heimatgesellschaft verdienen, wird als reines Tauschmittel in diesen Kreislauf eingespeist. Traditionellerweise ist die matriachale Ökonomie geldfrei, weil sie Geld nicht braucht.

Durch einen lebhaften Kreislauf des Verteilens und Verschenkens der Güter, der den Verwandtschaftslinien, Heiratsregeln und den zahlreichen Festen folgt, verhindern sie, dass Güter bei einem Clan oder gar bei einer Person akkumuliert werden können. Das Ideal ist Verteilung und Gegenseitigkeit, nicht Akkumulation.

Im Clan sieht das so aus:

Alle diese Güter, von den Mitgliedern erworben, werden in die Hand der Matriarchin gegeben. Sie sind damit aber nicht der „Besitz“ der Matriarchin, sondern sie verwaltet sie nur, indem sie die zum Leben notwendigen Güter an alle Mitglieder des Clans gleichmäßig und gerecht wieder verteilt – wobei egal ist, ob eine oder einer mehr oder weniger eingebracht hat. Die Überschüsse werden, nach gemeinschaftlicher Beratung des Clanrats, von ihr für besondere Ausgaben eingesetzt. Die Matriarchin als erste Vertrauensperson ist damit sozusagen die ökonomische Koordinations-Stelle, die den internen Kreislauf von „Geben und Nehmen“ erhält.

Auf der Ebene der Siedlungsgemeinschaft, sei es ein Dorf, ein Städtchen oder ein Stadtteil:

Hier geht es um die Ausgleichsökonomie zwischen den matriachalen Clans, um ein mögliches ökonomisches Gefälle durch Glück bei der Ernte oder anderem aufzuheben.

Dazu dienen die zahlreichen lokalen Festen, die den Jahreszeiten oder Lebensstadien folgen. Die besser gestellten Clans tragen dann das meiste bei, indem sie allen Leuten der Siedlungsgemeinschaft eine üppige Bewirtung schenken, auch Musik, Lustbarkeiten und Luxusgüter. Sie verausgaben sich nach dem Prinzip: „Wer hat, der gibt“, und davon haben sie keinen Gewinn, aber „Ehre“ im Sinne von sozialem Ansehen. Da dies reihum geht, nivelliert sich der Reichtum der glücklicheren Clans und pendelt sich auf dem Niveau eines allgemeinen Wohlstands ein. Ein typisches Beispiel sind die „Give away-Festivals“ der indigenen Völker in Nordamerika.

Auf der Ebene der Region:

Dieselben Regeln der Ausgleichsökonomie gelten auch auf regionaler Ebene zwischen den Siedlungen, und sie treten in Kraft, wenn mehrere Siedlungsgemeinschaften an einem großen, regionalen Fest beteiligt sind. Auch hier tragen die wohlhabenderen Clans der verschiedenen Siedlungen die ökonomische Hauptlast für die Feierlichkeiten.

Solche Regionen können kleiner oder sehr groß sein – wie man an der Irokesen-Liga sehen kann, wo die Ökonomie des Schenkens fünf große Völker zusammenband, und dazu schuf man ein Netz symbolischer Verwandtschaft. Zum Beispiel: Wenn ein Seneca vom Bären-Clan zu den Onondaga kam und dort einem Bären-Clan begegnete, so wurde er als Verwandter betrachtet und hatte an allen Gütern des Clans teil.

In dieser Handlungsweise, die sozial sinnvoll und wohlüberlegt ist, liegt außerdem ein hoher emotionaler Wert. Denn es geht nicht allein darum, dass die Beteiligten satt werden, sondern dass durch dieses Schenken freundschaftliche Verbindungen geschaffen werden.

Nun auf interregionaler Ebene:

Dieses letzte Prinzip tritt besonders auf der interregionalen Ebene hervor, denn hier geht es nicht mehr um die Ausgleichsökonomie im materiellen Sinne, da die einzelnen Regionen voneinander unabhängig sind. Hier werden Güter geschenkt, um freundschaftliche Beziehungen zu knüpfen, was Frieden stiftende Wirkung hat.

Ein Beispiel dafür ist der Kula-Ring der Trobriand-Insulaner in Melanesien, der über Tausende Seemeilen hinweg verschiedene Insel-Regionen miteinander verband. Im Kula-Ring wurden Luxusgüter, wie Korallenketten und Muschelarmbänder, weitergereicht, was die besondere Rolle von Luxusgütern bei Fernkommunikation beleuchtet. Sie dienen insbesondere dazu, diese freundschaftlichen Beziehungen zwischen benachbarten Regionen aufzubauen und damit in einem großen Raum den Frieden zu sichern. ---

Soweit meine Darstellung der matriarchalen Ökonomie in traditionellen Gesellschaften. Sie zeigt, dass die Ökonomie hier nicht vom Sozialen getrennt werden kann, denn das Soziale und Ökonomische greifen unmittelbar ineinander. Die Ökonomie beruht auf kleineren oder größeren verwandten Gemeinschaften, wie Clan, Siedlung und Region, als ihren Trägern.

Dasselbe gilt für die Politik, denn die Ökonomie basiert auch auf dem matriarchalen Konsensprinzip, ohne das keine Entscheidung, gleich welcher Art, gefällt werden kann. Es stellt den Ausgleich zwischen Frauen und Männern her, aber auch zwischen den Generationen, denn sowohl die alten Menschen wie auch die Jugendlichen kommen dabei vollgültig zu Wort.

Nicht zuletzt wird die matriachale Ökonomie von spirituellen Prinzipien getragen, ohne die sie gar nicht möglich ist. So ist eins der Prinzipien, dass die Erde als umfassende Mutter alles zum Leben schenkt, also handeln die Menschen wie sie und schenken in ihren Gemeinschaften die Gaben der Erde weiter. Ein anderes Prinzip ist - wohl das wichtigste - dass alles in der Menschenwelt in Balance sein muss, das Ökonomische, Soziale und Politische, denn nur so bleibt auch die Natur in Balance. Wie zutreffend dieses Prinzip ist, zeigt die heutige Unbalance in der irdischen Natur, die durch das massive Ungleichgewicht in der menschlichen Gesellschaft entstanden ist.

## 2. *Wie ist Matriachale Ökonomie heute möglich?*

Wir alle wissen, dass auf der ökonomischen Ebene bei der herrschenden kapitalistischen Wirtschaftsweise kein weiteres „Wachstum“ mehr möglich ist; dieser Wachstums-Fetisch gehört abgeschafft. Endlos wachsen können schließlich nur Krebsgeschwüre. Das ist das problematische globale Bild.

Aber es gibt auch das problematische individuelle Bild: Denn eine matriachale Ökonomie ist sicherlich nicht möglich, wenn die Menschen in ihrer Vereinzelung und im Konkurrenzkampf von „Jeder gegen jeden“ stecken bleiben. Dieser extreme Individualismus der heutigen, industriellen Gesellschaften muss überwunden werden, denn er ist lediglich die Maske dafür, dass wir immer mehr in eine Massengesellschaft gedrängt werden. Eine matriachale Ökonomie kann niemand allein oder mit einer Kleinfamilie aufbauen.

Die tragende Basis jeder matriachalen Ökonomie sind Gemeinschaften, daher geht es um die Bildung wahlverwandter Gemeinschaften verschiedener Art, seien diese nun Lebensgemeinschaften oder Nachbarschaftsgemeinschaften oder Netzwerke oder gemeinsame Projekte und Kooperativen. Man könnte sie „symbolische Clans“ nennen. Solche Gemeinschaften gibt es heute schon in großer Zahl, was aber macht sie matriachal? Das matriachale Prinzip daran ist, dass solche wahlverwandten Gemeinschaften grundsätzlich von Frauen initiiert, getragen und geleitet werden. In diese neuen symbolischen Clans werden Männer vollgültig integriert, aber gemäß dem matriachalen Wertesystem, nämlich der Orientierung an gegenseitiger Fürsorge und Liebe statt an der Macht.

Innerhalb solcher wahlverwandten Gemeinschaften kann das ökonomische Ausgleichsprinzip dann praktiziert werden, weil alle zum gemeinsamen Clan-Schatz schenkend beitragen und je nach Bedürfnissen auch daran teilhaben. Idealerweise bauen solche neuen matriachalen Gemeinschaften auf einer Subsistenzökonomie ganz oder wenigstens teilweise auf.

Beruhend auf Projekten und Kooperativen, so richten sie sich klarerweise nach außen. Hier kann dann die Verbindung von solchen „symbolischen Clans“ untereinander wirksam werden, ganz im Sinne einer matriachalen Siedlungsgemeinschaft, in der sich die Clans gegenseitig durch die Schenke-Ökonomie unterstützen. Das kann täglich geschehen oder in gemeinsamen Unternehmungen und schönen Festen. Dabei ist es ganz gleich, ob diese Gemeinschaften nun benachbart

wohnen oder nicht. Sie können sich als ein „symbolisches matriarchales Dorf oder Städtchen“ verstehen, mit einem die Gemeinschaften übergreifenden Rat aus gewählten Frauen und Männern als Delegierten. So entsteht ein gegenseitiges Hilffssystem, ähnlich wie in einem matriarchalen Dorf oder einer Stadt.

Dabei ist es ein erstrebenswertes Ziel, Geld als Tauschmittel zwischen den beteiligten Gemeinschaften überhaupt unnötig zu machen. Es kann allmählich durch den Tausch von Sachen und Dienstleistungen vollständig ersetzt werden. Das Geld gilt dann nur noch für „draußen“, für Belange außerhalb eines symbolischen matriarchalen Dorfes, die mit Geld beglichen werden müssen.

Es wird hier klar, dass eine Ökonomie des Schenkens nur in einem vorher genau definierten, geschlossenen Umfeld gelingen kann. Denn wir leben heute nicht mehr in einer matriarchalen Kultur, sondern in einer Gesellschaft, in der die Spielregeln von Ausbeutung gelten, was undefiniertes Schenken fast selbstmörderisch machen kann. Bei einem symbolischen matriarchalen Clan und oder Dorf, die sich als geschlossener Kreislauf verstehen, ist das klar. Hier bleibt die Transparenz des ökonomischen Geschehens bestehen, ebenso die den Schenkenden gebührende Ehre

### *3. Die Rolle der Region*

Traditionelle matriarchale Gesellschaften bleiben nicht bei den lokalen Siedlungen stehen, sondern dehnen sich durch ein Netz von Beziehungen in einer bestimmten Region aus. Die Region ist hier die größte Einheit. Denn matriarchale Politik ist nicht über eine Region hinaus möglich. Sie beruht auf Konsensfindung auf lokaler Ebene und wird durch gewählte Delegierte auf die umfassendere Ebene der Region getragen. Das heißt, sie geht von den Gemeinschaften aus, umfasst dann in einem Netz die Dörfer und Städte der Region. Nur Regionen erlauben eine personennahe und transparente Politik, darüber hinaus ist sie nicht mehr durchschaubar und die Menschen können nicht mehr mitbestimmen – wie das in den heutigen Staatsgebilden der Fall ist (wo wir bei sog. „Wahlen“ nur ein Kreuzchen machen dürfen – als ob wir Analphabeten sind).

Gehen wir in unserem Gedanken-Experiment zu einer neuen matriarchalen Ökonomie nun zur Größe und Rolle der Region über. Die Größe der Regionen kann sehr unterschiedlich sein. Die Grenzen einer Region sind nicht willkürlich wie Staatsgrenzen, sondern sie bestimmen sich nach der landschaftlichen Gegebenheit, die natürliche Grenzen durch Gebirge, Flüsse, große Seen oder Meere setzt, welche die Menschen an bestimmte Regionen binden. Ebenso bestimmend sind die gewachsenen kulturellen Traditionen der dort lebenden Menschen. In einer neuen matriarchalen Region richten sich die Grenzen nach den Verbindungen, die durch gleiche oder ähnliche Weltanschauungen entstehen. Die regionalen Grenzen werden durch die Entscheidungen der Gemeinschaften und Siedlungen, die auf der Grundlage gemeinsamer kultureller und spiritueller Traditionen zusammen leben wollen, selbst bestimmt. Das vermeidet jeden patriarchalen Kulturkampf und Religionskrieg.

Nun zur Rolle der Region: Was haben sich die symbolischen matriarchalen Dörfer und Städtchen auf der Ebene einer Region zu geben? Es können sich hier „Schwesterstädte“ zusammenschließen, die sich gegenseitig besuchen, wobei sie sich durch

große regionale Feste in einem Kreis des Schenkens verbinden. Das können viele der Siedlungen tun, und sie können es regelmäßig oder sporadisch geschehen lassen.

Das mag eher mit einer ideellen Haltung einhergehen, es hat aber auch eine gewisse ökonomische Notwendigkeit. Denn es bedeutet, dass Kommunikation und Austausch nicht nur auf lokaler Ebene bleiben, sondern auch regional werden, was zu einer größeren Vielfalt von Wissen, Handwerk, Technologie, Kunst und Kultur führt. Um die große Variationsbreite von heutigem Wissen, samt Technologie und Kultur zu gewährleisten, braucht es Kommunikation und Austausch auf regionaler Ebene. Sogar moderne "High Technology" könnte im Wissenstransfer schon längst auf regionaler Ebene produziert werden, es stehen dem lediglich die Monopole der transnationalen Konzerne entgegen. Diese Konzerne machen die Weltbevölkerung nicht nur von ihren Technologien abhängig, sondern monopolisieren auch Wasser und Nahrung, die Lebensgrundlage der Menschen - eine Situation, die dringend beendet werden muss.

Regionalisierung von allen Gütern, von Wissen, Technik und Kultur zugunsten der neuen symbolischen Clans und Siedlungen ist ein matriarchales Prinzip. Koordiniert wird dies durch einen regionalen Rat aus Frauen und Männern. Zugleich liefert Regionalismus die perfekte Ökologie, von der eine matriarchale Ökonomie nun mal nicht zu trennen ist.

Größere Gebilde als die Region sind für eine matriarchale Ökonomie und ein gutes Leben nicht notwendig. Denn ein gutes Leben besteht nicht darin, dass wir dreimal im Jahr in die Karibik oder die Südsee fliegen oder zu Weihnachten Erdbeeren aus Australien essen!

Unabhängige, blühende Regionen machen solche Gebilde wie Staaten, Staatenbünde und Großmächte überflüssig. Wir brauchen sie nicht, obwohl uns suggeriert wird, dass das Überleben von ihnen abhängt. Staaten sind seit ihrem Beginn in der Geschichte nichts anderes als patriarchale Superstrukturen der Mächtigen zur Ausbeutung der von ihnen abhängig gemachten Menschen und Völker. Daher ist Regionalismus das richtige Pendant für eine matriarchalen Ökonomie, denn die Region kann eine vollständige Versorgung und die Vielfalt von Handwerk, Technik und Kunst sichern. Außerdem ist es nun mal die Größe der Region, die dem menschlichen Maß entspricht. So kann in einer Region eine neue matriarchale Gesellschaft entstehen.

#### *4. Die interregionalen Ebene*

Obwohl eine neue matriarchale Ökonomie und Gesellschaft sich nur regional konstituieren kann und darin unabhängig ist, knüpft sie jedoch freundschaftliche Verbindungen mit anderen Regionen. Diese interregionalen Verbindungen sind rein ideeller Art und werden symbolisch ausgedrückt, nämlich durch das Schenken von Luxusgütern. Das heißt, die Leute aus benachbarten Regionen können sich besuchen, kulturellen Austausch pflegen und Feste miteinander feiern, ohne jegliche Manipulation, die anderen von der eigenen Lebensweise zu überzeugen. Das sind die neuen „Luxusgüter“. Sie schaffen auf diese Weise ein Netz des Friedens zwischen Nachbarn.

Auf diese Weise kann ein freiwilliges, horizontales Netz von „Schwester-Regionen“ geschaffen werden, das sich vollständig von den gegenwärtigen zentralistischen, hierarchischen Staats-Strukturen unterscheidet.

Im Zeitalter der modernen Kommunikationstechnik, wie das Internet es ist, müssen sich diese freundschaftlichen Verbindungen nicht auf die Nachbar-Regionen beschränken, sondern können Länder und sogar Kontinente verknüpfen. So kann sich eine matriachale Region in Europa mit einer Schwester-Region in Südamerika oder Afrika oder dem Nahen Osten verbinden, und sie können sich ebenfalls mit „Luxusgütern“ beschenken, nämlich mit Kommunikation, Wissen und kulturelle Gaben. Auf diese Weise können Verbindungen zwischen matriarchalen Regionen weltweit entstehen.

### *5. Auflösung von Nationalstaaten*

Diese Schritte von unten müssen jedoch für die Lösung globaler Probleme ergänzt werden durch umfassendere Strukturen. Diese sind nicht „oben“, denn ein solches „Oben“ gibt es in matriarchalen Gesellschaften nicht, sie sind lediglich umfassender.

Nationalstaaten taugen nicht dazu: Sie sind zu groß für eine menschengerechte, transparente Politik. Gleichzeitig sind sie zu klein für die Lösung globaler Probleme, die das gegenwärtige Patriarchat schafft und für die Nachkommen hinterlässt. Das betrifft insbesondere die Probleme der fortschreitenden Zerstörung der Biosphäre der Erde. Diese Probleme können nicht mehr von einzelnen Nationalstaaten oder gar Regionen gelöst werden. Es sind Probleme, welche die ganze Menschheit betreffen, daher braucht es für ihre Lösung globale Strategien.

Die bestehenden Nationalstaaten müssen daher in zwei Richtungen aufgelöst werden: zum einen in Richtung der autonomen Regionen, welche die Grundlage des Lebens sind; zum anderen in Richtung einer globalen Struktur, die rein ausführenden Charakter hat und keine Regierungsmacht besitzt. Eine solche Struktur wäre ein Globaler Rat. Die heute bestehende UNO versucht ein solcher globaler Rat zu sein, aber wegen ihrer patriarchalen Muster taugt sie nicht dazu. Denn sie schließt die Angelegenheiten der Frauen und vieler Völker aus und sie dient den Machtspielen der Supermächte. Damit setzt sie nur den patriarchalen Status quo fort.

### *6. Neue Verteilung des nationalen Reichtums*

Eine erste und grundsätzliche Forderung ist daher, das finanzielle Volksvermögen der Nationalstaaten aufzulösen, zuerst in Richtung der Regionen und in den Regionen an die matriarchalen Gemeinschaften. Dabei muss die genaue Hälfte des Volksvermögens, nämlich 50%, an die Frauen gehen und die andere Hälfte von 50% an die Männer, jedoch an diese nicht der absolut größte Anteil, wie es im Patriarchat üblich ist. Das heißt natürlich nicht, dass das Geld an Individuen geht, stattdessen wird es an matriachale Gemeinschaften, Projekte und Kooperativen gegeben, deren Gründerinnen und Trägerinnen Frauen sind.

Die ständige ökonomische und soziale Schieflage, die in allen heutigen Nationalstaaten besteht, würde damit aufhören: Es fließen heute ungeheure Geldströme in männerdominierte, patriarchale Projekte – wie Militär, transnationale Industriekonzerne, monumentale Prestige-Bauten und Ego-Architektur, riesige Sportanlagen und -ereignisse, die Milliarden kosten. Das bedeutet, dass für die sozialen

Belange nur klägliche Summen übrig bleiben, weil diese als Gratisarbeit den Frauen und besonders den Müttern aufgebürdet werden. Es ist die übliche Situation der Ausbeutung von Frauen.

Mit ihrer Hälfte, nämlich der Abgabe von 50% des nationalen Volksvermögens an Frauen, könnte eine interessante Übergangssituation entstehen: Frauen würden vermutlich Infrastrukturen für soziale Belange aufbauen mit dem wahrscheinlichen Ergebnis, dass matriachale Gemeinschaften, Gesundheitswesen, Erziehung und Kultur aufblühen würden. Frauen würden ihre eigenen Schulen und Universitäten haben, denn ihr Wissen wird in patriarchalen Gesellschaften ohnehin nicht respektiert. Die Männer müssten für ihre Unternehmen und Institutionen mit der anderen Hälfte auskommen, nämlich mit ebenfalls 50%, was ihre patriarchale Überdimensionalität sehr rasch zum Schrumpfen bringen würde.

Hingegen würden in einer so entstehenden matriarchalen Ökonomie die Projekte von Frauen und Männern in den Gemeinschaften ohnehin durch die Konsenspolitik aufeinander abgestimmt werden, gemäß den matriarchalen Werten.

### *7. Globale Strukturen für globale Probleme*

Die andere Richtung, in die das Volksvermögen der Nationalstaaten aufgelöst würde, wären die Strukturen des Globalen Rates, der nur ein matriarchaler Rat sein kann. Dabei muss es einen Globalen Frauen-Rat und einen Globalen Männer-Rat geben. Die Tätigkeiten dieses doppelten Globalen Rates sollen ausschließlich dazu dienen, die globalen Probleme von verseuchter Luft, verseuchtem Wasser und Boden und der geschädigten Biosphäre der Erde zu lösen, das heißt, die bestehenden, durch Technologie verursachten Altlasten der Militärmächte und Industriekomplexe aufzuräumen.

Die Mitglieder des Frauen-Rates und des Männer-Rates sind gewählte Delegierte aus allen Regionen und diesen verantwortlich; sie haben keine Entscheidungsfunktionen unabhängig von den Beschlüssen aller Gemeinschaften und Siedlungen in ihren Regionen. Sie moderieren und koordinieren die Beschlüsse der Regionen der Welt in genau demselben Sinne, wie ein lokaler oder regionaler Rat die Beschlüsse der matriarchalen Gemeinschaften koordiniert.

Mit diesen Formen löst sich das auf, was wir „Staat“ nennen, egal um welche Staatsform es sich handelt. Denn mit der Entwicklung von neuen matriarchalen Gemeinschaften, Siedlungen und Regionen, die egalitär und herrschaftsfrei sind, kann eine neue humane Kulturgeschichte beginnen.

Damit schließe ich mein Gedanken-Experiment oder die Vision einer neuen matriarchalen Welt ab.